

Geegründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsvertrieb und Nachbarortvertrieb M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unvoränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Streifung und Konfuzierung ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Nr. 157 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Freitag, den 9. Juli. Amtsblatt für Wfalggrafenweiler. 1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Souchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Metern in unseren vordersten Graben einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich Apremont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Ein feindlicher Angriff aus Richtung Komno wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Bei dem Dorfe Stegno, nordöstlich von Praszynsz, wurden einige russische Gräben genommen und besetzt. Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozreby (nordöstlich und südwestlich von Racionsz) hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners uns die gestern eroberte Höhe 95, östlich Dolowatka zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage der zwischen dem Dnjepr und der oberen Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert. Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Noch immer geht es auf sämtlichen Kampfplätzen im Westen heiß her. An den einzelnen Stellen der Front greifen die Franzosen mit starken Kräften an. Nirgends können sie indessen zu einem dauernden Erfolg gelangen. Westlich von Souchez konnten sie in einer Breite von 800 Metern in unseren vordersten Graben eindringen. Ihres Bleibens war aber hier nicht lange. Durch einen Gegenangriff wurden sie wieder hinausgedrängt. Der zweite Angriff auf dieselbe Stelle brach in unserer Feuer zusammen. Daß die Franzosen westlich Apremont alle Anstrengungen machen würden, um uns die ihnen abgenommenen Stellungen zu entreißen, war vorauszu- sehen. Tag und Nacht hindurch dauerten die feindlichen Angriffe ohne jeden Erfolg. Im übrigen wüsten auf der ganzen Westfront heftige Artilleriekämpfe.

Der Krieg hat den Russen schon manche Überraschungen gebracht. Und nur in ganz seltenen Fällen haben sie neue plötzliche strategische Maßnahmen zu parieren vermocht, weil sie fast stets von ihnen völlig unvorbereitet getroffen wurden. Das gilt jetzt auch von dem Vorstoß der Verbündeten in Südpolen auf die Festungs- linie Zwangorod-Lublin-Cholm. Man erwartete auf russischer Seite offenbar, daß die Verbündeten das Schwergewicht der Kämpfe auch weiter gegen Osten ein- setzen werden, zu dem Zweck, zunächst einmal den Feind völlig von dem Boden Galiziens zu vertreiben. Statt dessen haben die Verbündeten eine völlige Umgruppierung ihrer Kräfte vorgenommen und richten jetzt ihren Haupt- stoß gegen Norden. Zu diesem Zweck mußte die Armee Madensien, die 11. Armee, einen Frontwechsel vornehmen, der sich allerdings nicht plötzlich vollzog, sondern all- mählich dem Vorrücken der Verbündeten nach Osten folgte. Zunächst nahm der linke Flügel der Armee Madensien die Front gegen Norden und schwenkte neben die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand, die 4. Armee, die vom San nach Norden marschierte, ein, während der rechte Flügel der Armee Madensien noch mit der Front

gegen Osten am Bug stand. Jetzt hat auch dieser rechte Flügel den Frontwechsel vorgenommen, so daß jetzt die 4. Armee den linken und die ganze 11. Armee den rechten Flügel des Vorstoßes der Verbündeten gegen Norden bilden. Die Stelle die der rechte Flügel der 11. Armee bisher am Bug einnahm, wurde von der von Süden heraufgezogenen Armee Böhm-Ermolli, der 2. Armee, eingenommen, die bisher östlich von Lemberg steht. Den Anschluß nach Süden bildete dann die deutsche Südararmee des Generals von Linzinger, der sich wieder bei Mariampol für die Dnjeprlinie bis an die rumä- nische Grenze die Armee Pflanzler-Baltin angliedert. Deut- lich von der Weichsel neben der Armee des Erzherzogs steht schließlich noch die Armee Woyrsch.

Es sind also im ganzen sechs Armeen der Verbün- deten, die in Südpolen und Galizien im Kampfe stehen, und zwar die folgenden:

- 1. die Armee Woyrsch links von der Weichsel zwischen Radom und Jozefow. Front gegen Norden, Marschrichtung auf Zwangorod;
- 2. die Armee des Erzherzogs Joseph Fer- dinand (4. Armee) rechts von der Weichsel von Jo- sefow bis etwa Turubin. Front gegen Norden. Marsch- richtung Lublin;
- 3. die Armee Madensien (11. Armee) zwischen Turubin und Arschow (am Bug). Front gegen Norden. Marschrichtung Lublin-Cholm.
- 4. die Armee Böhm-Ermolli (2. Armee) am Bug bis östlich von Lemberg. Front gegen Osten;
- 5. die Armee Linzinger (Deutsche Südararmee) von östlich Lemberg an der Flota-Lipa entlang bis Ma- riampol am Dnjepr. Front gegen Osten;
- 6. die Armee Pflanzler-Baltin von Ma- riampol an der Dnjepr-Linie entlang bis Bekarabien. Front gegen Norden.

Den drei ersten Armeen stehen die vom San nach Norden abgedrängte russische Armee, sowie die früher in Südpolen stehenden russischen Truppen, aufgestellt, zumal bei Prasnitz durch starke Reserven, gegenüber, den drei letzten die allerdings stark zusammengeschmolzene galizische Hauptarmee der Russen.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 8. Juli. Amtlich wird verkündet vom 8. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: In Rus- sisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden abgeschla- gen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die zur Del- lung von Lublin herangeführt, zum Gegenangriff vor- gingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chansee auf die Höhen nördlich Prasnitz zurückgenommen. West- lich der Weichsel wurden einige russischen Vorstellungen erstümt. Am Bug und in Ostgalizien ist die allge- meine Situation unverändert. Ein feindlicher Vorstoß an der unteren Flota-Lipa wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje hat nachts zum 7. Juli der Kampf gegen die Montenegriner erneut begonnen. Da der Gegenangriff der Montenegriner am 6. Juli miß- lungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vor- stoß, der jedoch in unserem Infanterie- und Artillerie- Feuer völlig zusammenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe. An der übrigen Grenze hat sich nichts wesent- liches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höjer, Feldmarschalleutnant.

Der Wandel der Dinge.

Eine große Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug hat begonnen. Vor wenigen Tagen ist der Feind aus Lemberg vertrieben worden und jetzt muß er auf eigenem Boden gegen die raslos und wie beflügelt vordringenden Armeen der verbündeten Kaiserreiche sich verteidigen. Oft wird in dieser mit Wangigkeit erfüllten Zeit die Frage aufgeworfen, ob im nächsten Monate des Krieges, da in jeder Stunde so viele Menschen ihren letzten Atemzug verhauchen und in jedem Augenblicke

brennende Wunden geschlagen werden, kein Zeichen mer- ken lasse, daß ein Wechsel der Stimmungen sich vor- bereite. Im französischen Parlamente hat der Finanz- minister Alexandre Ribot über den Bedarf des Krieges gesprochen. Ein alter Herr, der schon dem Kaiserreiche gedient und die Sitten vieler Menschen gesehen hat und jetzt als Greis die Gutscheine und Schuldbriefe der nation- alen Verteidigung im Großverschleiß übernimmt. Er lästelt die reichen Leute zärtlich und sagt dann wieder strafend, daß sie bei der Zeichnung der Anleihen zu- rückhaltend gewesen seien. Er verspricht ihnen jedoch, daß der Staat, wenn er gezwungen wäre, höhere Zinsen zu geben, den Austausch der alten gegen die neuen Werte gestatten werde. Ribot hat als Minister des Neuherrn das Bündnis mit Rußland geschlossen und durch seinen Namenszug im Vertrage die französische Republik ver- pflichtet. Deshalb ist es so auffallend, daß er in einer Kundgebung, die das Vertrauen heben sollte, Ruß- land gar nicht erwähnt und immer nur auf England hingewiesen hat, als würde vergessen sein, was seit einem Vierteljahrhundert zwischen Paris und Petersburg geschehen ist. Zufälle sind bei solchen An- lässen ausgeschlossen, weil jedes Wort genau erwogen wird, und das Schweigen, das sich in der französi- schen Kammer über Rußland geäußert hat, ist bereits ein Merkmal veränderter Stimmungen und viel- leicht auch ein neuer Beweis für die große Wahrheit, die seit Jahrtausenden unverändert lautet: Wehe den Besiegten! Kann es denn sein, daß die Seelenverfassung unserer Feinde von solchen Unfällen nicht berührt werde? Am Beginn des Krieges haben sie von ihren General- stäben gehört, an welchem Tage und an welchem Orte die Russen in Deutschland eindringen werden. Die zah- lengewaltige Armee der Welt hoffte im Herbst und Winter, den Krieg in Feindesland tragen, die Monarchie zertreten und bis zur Theiß und bis zur Oder vordringen zu können. Jetzt herrscht Enttäuschung über die geschwächte Stoßkraft und über den Rückzug eines verbündeten Heeres, das seit einem Vierteljahrhundert die wichtigste Grund- lage der französischen Politik gewesen ist. Ein so tief- greifender Wechsel kann nicht spurlos in den Stimmun- gen sein.

Der Finanzminister Alexandre Ribot hat einige Ziffern über die Kosten des Krieges mitgeteilt. Sie wurden in der Statistischen Gesellschaft von London für sämtliche Teilnehmer an den Kämpfen bis zum Ende des Monats Juli auf rund siebenzig Milliarden geschätzt, wenn nur die unmittelbaren Kosten der Regierungen be- rücksichtigt und die Verluste der Einzelnen bei dem An- schlage nicht in die Schätzung einbezogen werden. Ruß- land, Frankreich, England und Belgien werden bis zum Ablauf des ersten Kriegsjahres etwa neununddreißig Milliarden Mark verbraucht haben. Was haben sie dieser riesigen Summe, die im Gedanken wie ein unheimlicher Berg sich aufstürmt, als Gewinn entgegenzustellen? Ga- lizien und die Bukowina sind von der Fremdherrschaft zum größten Teile befreit und die Feinde der verbün- deten Kaiserreiche werden bald keinen einzigen Land- streifen haben, wo sie den Krieg auf dem Boden des Gegners führen könnten. Belgien, zehn Departements von Frankreich, ein Stück von Polen und der Länder an der Ostsee sind den Feinden bereits entzogen worden. Sie haben mit Ausnahme des letzten Streifens von Galizien kaum einen Ort und kaum eine Quadratmeile, mit denen sie vor ihren Völkern sich brüsten könnten. In Frankreich und in Polen haben sie unentbehrliche Kohlen- werke und Fabriken verloren, ihre Länder sind verstäum- melt, auf ihrem eigenen Gebiete werden die Massengräber für die nutzlos hingeworfenen Soldaten ausgehauelt und die Hoffnung auf den Stoß, der die Wendung herbei- führen soll, ist seit dem Niederbruche der russischen Ar- meen in Galizien nahezu verflodert.

Der Finanzminister Ribot sagte, das Land würde jeden mit Verachtung abschütteln, der einen Augenblick der Verzweiflung haben könnte. Ein Abgeordneter unter- brach ihn und rief: Nein, nein, nur keinen Pessimis- mus, und das Haus lachte Beifall. Dieser Zwischenfall ist bemerkenswert. Die innere Herrlichkeit wird erst recht deutlich, wenn mit solchem Nachdruck vor ihr gewarnt werden muß, und der Vorrede gegen den Pes- simismus und die Kundgebung der Kammer können das Zeichen des Zweifel, der sich wie eine Schlange ums Herz ringelt, nicht überdünen. Vor einigen Monaten hat niemand in Frankreich vor Kleinmut gewarnt, und do- mals war das Land, obgleich der Feind aus den acht



Departements nicht hinausgedrängt werden konnte, in einem unbegreiflichen Taumel des Glücks und in einem Gefühl der Sicherheit, das von allen Wirklichkeiten und vom Augenblicke nicht gedämpft werden konnte. Noch wird vom Vertrauen in den Ausgang des Krieges gesprochen, und auch Ribot hat es getan, aber seine Rede ist schon mit den Schwerkücheln neuer Erkenntnisse behängt, und aus dieser Empfindung heraus wendet er sich gegen die Furchtsamen, die weniger stark im Glauben sind. Rußland ist die große Drehscheibe im Viererbande, und politische und militärische Rechnungen, die haltbar sein möchten, als Nikolaus Nikolajewitsch mit seiner Armee vor Krakau stand, sind hinsichtlich noch Przemysl und Lemberg und können nicht gelten, wenn eine große Schlacht zwischen Bug und Weichsel geschlagen wird. Eine Million hat die russische Armee in zwei Monaten verloren und einige Millionen schon früher, und mag das Land noch so volkreich sein, solche Menschenhaufen können aus den Reihen der Kämpfer nicht verschwinden, ohne daß die den Krieg begleitenden Stimmungen sich ändern.

Milliarden zerrinnen, ganze Armeen versinken und die Trauer so vieler Mütter wird nicht durch den Erfolg und auch nicht durch den inneren Glauben an die Zukunft gemildert. Weiter dringen die verbündeten Armeen in Rußland ein, die Weichsel ist wieder der Schauplatz des Krieges und östlich und westlich des Stromes sind neue Siege über den Feind errungen worden und Rußland kann für den Viererverband nicht mehr sein, was es früher gewesen ist. Auch für Europa nicht und für den Balkan nicht; überall ist die Politik sinnlos, welche vielleicht Anhänger werden konnte, als die Russen bei Krakau standen und die Vokwina und Galizien erobert hatten und Ostpreußen und Westpreußen bedroht waren. Aber jetzt ist der Feind nahezu gänzlich vertrieben, auf dem Nikajage verfolgt und weicht dem Drucke nach schweren Niederlagen. Er kann den Einbruch der Gegner nicht abwehren und muß zwischen Bug und Weichsel kämpfen. Was kann Rußland jetzt noch versprechen, nachdem ihm der freie Wille fehlt und seine Truppen aus Galizien verdrängt und seine Führer, im Hochmut gebeugt, einen Stärkeren fühlen, der sie bisher in so vielen Schlachten niedergezwungen hat.

Der Viererverband ohne Rußland und nach einem so gewaltigen Ausfalle militärischer Kräfte ist bloßes Stückwerk. Das Schwert der verbündeten Kaiserreiche hat bereits die Politik des Königs Edward zertrümmert und ihre die Anziehung auf andere Völker genommen. Sie wird mit jedem Siege unserer Truppen geringer, und der Feldherr macht die Politik, und die Armeen ordnen das Verhältnis zwischen den Staaten, und Schlachtberichte sind wirksamer als diplomatische Noten und wichtiger als Reigungen und Abneigungen. Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist eine der schöpferischen Kräfte in der Politik, und siegen heißt mächtig sein und frei werden und seinen Willen behaupten.

### Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 8. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Gebiet nördlich von Arras dauerte das Bombardement die ganze Nacht an. Zwei mit schwachen Beständen ausgeführte deutsche Angriffe gegen den Bahnhof von Souchez wurden zurückgeworfen. Auf den Maasböden wurde gegen 9 Uhr abends ein neuer deutscher Angriff gegen unsere Stellungen auf der Höhe südlich der Vonvaux-Schlucht durch unser Kreuzfeuer angehalten. Die Deutschen griffen gleichzeitig westlich dieser Höhe an. Sie wurden auch an dieser Stelle zurückgeworfen. Südlich von Saint Niziel ergriff der Feind diese Nacht nach einem Bombardement von äußer-

## Zwei Geburtslage in Feindesland.

Militär-Humorist von Hans Wladimir.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Platz tragend, ritt ich bei den marschierenden Sektionen der Jüdosten vorbei und hatte bald den Vortrupp erreicht. Dort traf ich meinen Leidensgenossen, den Leutnant von Geist.

„Was meinen Sie zu der Geschichte?“ wandte sich dieser mit zu, „mir ist ganz unheimlich geworden bei den Auseinandersetzungen des Herrn Hauptmanns Ekel. Wir marschieren ja rein in das Blaue hinein, — mit der angeblich gebetteten linken Flanke.“

„Ja, mein lieber Geist,“ gab ich ihm zur Antwort, „mir ist auch unheimlich. Aber sagen darf man ihm ja nichts, denn er wird gleich grob — Sie kennen ihn doch auch!“

„Sie haben recht, Bromlewski, er verträgt keine Einrede, nicht einmal eine Frage, es ist wie im Vohngerein: Wie sollst du mich befragen, noch Wissenssorge tragen, Woher ich kam der Fahrt und wie mein Name und Art — Doch da kommt er zurück!“

Und richtig! Da kam er angehakt, „daß Ries und Hunken stoben und Röh und Reiter schnoben.“

„Meine Herren, ich hatte recht mit meiner Annahme,“ kam es in großer Erregung von seinen Lippen. „Der Feind ist vor uns! Leutnant v. Geist, bitte, lassen Sie den Vortrupp schwärmen, geben Sie die Avantgarde als Soutien heran! Leutnant Bromlewski, bitte das Gros entsprechend zu dirigieren. Es bleibt alles im Vordringen! Passen Sie nach rechts gut auf! Es sind doch Seitenpatrouillen in der rechten Flanke?“

„Fu Befehl, Herr Hauptmann! Wollen Herr Hauptmann mir nicht gestatten, daß ich jetzt noch die linke Flanke aufklären lasse?“ sagte ich fragend hinzu.

„Nein! Es ist nicht nötig! Ich habe es Ihnen schon einmal gesagt. Laß wir beide uns auch gar nicht verlegen! Warten!“

„Na, denn nicht!“ dachte ich und ritt zum Gros. — Das Feuergefecht in der Schützenlinie hatte begonnen. Ich war mit dem Gros von der Chauffee heruntergekommen. Dies stand, im Halbtag aufmarschierend, auf einem rechts vom

Her Heftigkeit die Offensive auf einer Front, die sich von dem das rechte Maasufer beherrschenden Hügel bis zu dem Tete-de-Bache genannten Ort im Walde von Apremont erstreckt. An einer einzigen Stelle, in der Gegend von Vaujerry, gelang es dem Feinde, auf etwa 700 Meter Front, in unsere erste Linie einzudringen. Er wurde sonst überall mit starken Verlusten zurückgeworfen. Im Mittel des Priesterwaldes hielten wir einen neuen deutschen Angriff zurück, dem das Schillern brennender Flüssigkeiten vorausging. Auf der übrigen Front hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Abends 11 Uhr: Im Gebiet nördlich Arras im Abschnitt Cuenevieres ziemlich lebhafteste Artilleriekämpfe. Auf den Maasböden melbet man heftiges Bombardement unserer Stellungen von Les Eparques. Im Apremontwalde hörte der im vorigen Bericht gemeldete Infanteriekampf, nach Kämpfen, die einen Teil des Vormittags andauerten, auf. Der Feind, der sehr empfindliche Verluste erlitt, erzielte an seiner Stelle irgend einen neuen Gewinn. Im Westteil des Priesterwaldes eroberten wir durch Kampf mit Handgranaten 200 Meter verlorenen Schützengraben zurück. Nichts Wichtiges auf der übrigen Front.

### Aus dem englischen Oberhaus.

WTB. London, 8. Juli. (Oberhaus.) Lord Middleton brachte eine Resolution ein, daß die Regierung Schritte tun müsse, um die nichtmilitärischen Staatsausgaben zu verringern. Er sagte dabei, daß die letzten Tage eine beträchtlich veränderte Haltung der Regierung betreffs des Krieges zeigten. Neben, wie die Cursons, ließen erkennen, daß die Masse abgenommen und der Ernst der Lage völlig klargelegt werden soll. Die Kriegsschuld würde nach 1916, wenn der Krieg dann beendet wäre, 1293 Millionen Pfund Sterling betragen. Die Zinsen würden 58 194 000, die Kriegspensionen etwa 19 000 000 Pfund Sterling ausmachen. Demgegenüber ständen, vorausgesetzt, daß die Verbündeten und die Dominionen alle aus den Anleihen entstandenen Verpflichtungen erfüllten, nur 62 750 000 Pfund Sterling zur Verfügung, so daß ein jährliches Defizit von 14 250 000 Pfund Sterling vorhanden sein würde. Dabei fehlten Maßnahmen zur Abtragung der neuen Schuld. Lord Haldane stimmte der Ansicht zu, daß die Ministerien sehr verschwenderisch wirtschafteten, aber die Debatte machte den Eindruck, als ob es nach dem Kriege genügen würde, neue Steuern zu erheben und im übrigen fortzufahren wie vorher. England werde indessen nach dem Kriege ein ganz anderes, wohl viel ärmeres Land sein. Es werde die Vorteile des Prestiges der Vergangenheit und der Tradition verloren haben, die England eine einzigartige Stellung im Handel und in der Industrie gegeben hätten und die es bis jetzt genossen hätte, weil es sie im Besitz hatte, ohne daß Rivalen herbeikommen könnten.

### Englische Pressestimme.

WTB. London, 8. Juli. Daily Mail schreibt in einem Leitartikel: Dieselben Politiker wie früher sind im Amt. Es haben nur wenige Veränderungen stattgefunden und nur wenige neue Männer sind in das Kabinett berufen worden, um die Bürde zu tragen, die Asquith zu schwer werden wird, wenn das Publikum deutlich erkennt, was geschehen ist. Tatsächlich üben dieselben Männer wie zu Kriegsbeginn die politische Kontrolle aus, während Deutschland unfähige Leute beilegte. Wir können den Krieg nur gewinnen, wenn das britische Publikum die Sache selbst in die Hand nimmt und auf der Entlassung unfähiger Stämper unter den Politikern im Kriegsausschuss besteht.

Wege belegenem Brauchfeld. Die Chauffee lag jetzt in einer erheblichen Steigung, ihre Böschung gewährte mir vorzügliche Deckung in meiner linken Flanke, von vorne konnte ich nicht eingesehen werden, weil der vorliegende Berggraben, auf dessen Höhe die Schützen unter Feuer lagen, mich den Beobachtungen entzog; rechts lag alles auf volle Schwerte klar vor mir. Ich befand mich somit in einer ganz vortrefflichen Stellung und durfte jeder Eventualität mit Ruhe entgegensehen.

Ich war etwas vorgezogen und konnte beide Schützenlinien, sowohl die eigene, als die feindliche, sehr gut übersehen: Der Premierleutnant v. Papendick, gleichfalls hoch zu Ross, war der feindliche Avantgardeführer; er zeigte sich bald hier, bald dort; der Hauptmann v. Sternberg war nirgend zu sehen, auch die hohe Kritik blieb unsichtbar, mir schwante nichts Gutes.

„Sternberg ist dort, wo die Entscheidung bevorsteht!“ Das fuhr mir durchs Gehirn. Im selben Augenblick sehe ich die stolze Reiterfigur unseres Brigade-Kommandeurs, gefolgt von seinem Adjutanten, am Horizonte auftauchen, er reitet im Bogen um die beiden Schützenlinien herum und bleibt auf der Höhe des Berggrabens kurze Augenblicke halten. Mit seinem Adlerblick umfaßt er die ganze Gefechtslage und die Situation, dann wendet er sein Pferd halbrechts und reitet langsam in unserer linken Flanke weiter.

Vor mir wird das Schützengewege lebhafter. Premierleutnant v. Geist zieht das Soutien in die Feuerlinie vor. Hauptmann Ekel rast auf mich zu. Ich weiß, was er will, und ehe er heran ist, gehen schon drei Halbzüge unter Fiesel im Aufschritt zur Unterstützung der Schützenlinie vor. Der Hauptmann, welcher sieht, daß ich das Gefecht vor mir verfolge, reißt sein Pferd wieder herum und dreht zurück.

Und ich? Instinktmäßig den Kopf nach links wendend, sehe ich in breiter Front, kaum 500 Schritte von der Chauffee entfernt, die feindlichen Helmspitzen hinter dem Bergabhange auftauchen.

Im Nu reißt ich mein Pferd herum. Die Signalfleise ist an dem Wunde. Ein schriller, langgezogener Pfiff, noch ein kurzer hinterer — Leutnant v. Röhbrandt wendet den Kopf mir zu — ich denke mit dem Säbel nach der linken Flanke — er versteht! Wie der Blitz hat er die Avantgarde links schwenken lassen und macht zur Solde auf den vorwärtenden Feind fertig. In gleicher Zeit ertönt mein Kom-

### Französisches Werben um Bulgarien.

WTB. Paris, 8. Juli. Nachdem die Verhandlungen des Viererverbandes mit Rumänien unentschieden ins Stocken geraten sind, nimmt die französische Presse das Werben um Bulgarien wieder auf. Sie erklärt: Die Stunde des Eingreifens an der Seite der Alliierten sei für Bulgarien gekommen. Die Presse fordert Bulgarien auf, nicht auf der sofortigen Erfüllung seiner nationalen Wünsche, nämlich der Wiederbesetzung von Serbisch- und Griechisch-Mazedonien zu bestehen. Der Viererverband gewährte Bulgarien als Belohnung für sein Eingreifen den Besitz dieser Gebiete, deren Abtretung jedoch erst nach Friedensschluß erfolgen könne, wenn Serbien durch österreichische Gebiete entschädigt sei. Einige Blätter allerdings befürchten, daß die Forderungen Bulgariens nicht dazu angetan seien, die Einigkeit unter den Balkanstaaten herbeizuführen, und daß die Verhandlungen des Viererverbandes mit Bulgarien wenig Aussicht auf Erfolg haben würden, solange die militärische Lage nicht durch ein bedeutendes Ereignis eine Aenderung zu Gunsten der Alliierten erfahre.

### Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 8. Juli. Amtlich wird verkündet, daß vom 8. Juli 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Ostlichen unternahmen die Italiener gestern wieder einzelne Vorstöße. Gegen den Görzer Bergenkopf sandten sie auch Mobilmiliz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindliche Angriffe, wie immer, ab. Am mittleren Isonzo und im Krn-Gebiet herrscht Ruhe. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet fand nur Gefechtskampf statt.

WTB. Wien, 8. Juli. Einés unserer Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer vom Typ Amalfi in der Nord-Adria torpediert und versenkt.

Das Wetter, das bisher immer das Hindernis bildete, wenn die kampfbegierigen Italiener sich wutschnaubend auf ihre Gegner werfen wollten, scheint sich gebessert zu haben, wenigstens hat der italienische Oberbefehlshaber Cadorna seit einigen Tagen keine Klagen darüber mehr in seinen amtlichen Berichten geführt. Und bei gutem Wetter nahm der italienische Durchbruchversuch am Isonzo einen ganz — miserablen Ausgang. Diabolo maledetto! Um aber die Kriegsbegeisterung der Dahnengebliebenen nicht zu trüben, weiß Herr Cadorna von dieser Niederlage überhaupt nichts, oder es war ihm bei der Abfassung des Berichts noch zu neblig im Kopfe. Stolz verkünden die italienischen Blätter, daß die Blockade der Adria seit letzten Dienstag begonnen habe und daß sich fortan kein fremdes Schiff mehr ungestraft in den dortigen Gewässern blicken lassen dürfe. So steht auf dem Papier, während heimlich still und leise ein österreichisches Unterseeboot sich an einen stolzen Panzerkreuzer vom Typ Amalfi, der größten Kampflasse, heranmacht und ihm samt Besatzung in die Tiefe versenkt. Herr Cadorna wird aber — um die Laune der Ungebildigen nicht zu verderben — auch hierüber nichts zu berichten wissen und wird — Diabolo maledetto — weiter siegen!

### Die italienische Darstellung.

WTB. Rom, 8. Juli. Der Bericht des Admirals Fabbs teilt mit: Vorgefahre nacht wurde eine Aufklärungsfahrt in der oberen Adria unternommen. Der Kreuzer Amalfi, welcher daran teil nahm, wurde gestern bei Tagesanbruch von einem österreichisch-ungari-

Wando: „Nach der linken Flanke aufmarschierend, marsch, marsch! An die Chauffeeböschung! Halt! Fertig!“

Im Moment hat das Gros die Frontveränderung ausgeführt.

Tambour battant, die Schützen in den Intervallen. Gewehr zur Attacke rechts, ereignet die feindliche Kolonne den Höhenkamm. Nun ist sie ganz zu sehen.

„Auf die Kolonne, 250 Schritte, Feuer!“ Schreit ich — „Geladen! — Feuer! Geladen!“

Da laut's: „Das Ganze halt!“ Und alle Posten nehmen das Signal an.

Vor mir hält der General: „Bravo, Herr Leutnant!“ Er reißt mir die Hand. Die Kompagnien sammeln sich rechts und links der Chauffee, die Gewehre werden zusammengeführt, die Mannschaften treten heraus und brennen sich ihre Zigaretten und Pfeifen an.

Der General war nach der Höhe geritten, ich hatte ihn begleiten dürfen. Von dort erschalle jetzt der Offizier-Ruf.

Von allen Seiten kamen sie herangelaufen, und in kürzester Frist hielten nicht nur die bei dem Wandler beteiligten gewesenen Offiziere, nein, auch unser Regiments-Kommandeur, die Stabsoffiziere und mehrere Hauptleute des Regiments in weitem Kreise um den General.

In der nun folgenden Kritik hob der Brigade-Kommandeur hervor, in welcher überlegten Weise das Ostkorps — Hauptmann v. Sternberg — seinen Kameraden, bemerksellig, wie es durch glückliche Verwendung seiner Streitkräfte den Gegner über den Verbleib seiner Hauptmasse getäuscht, und wie das plötzliche Erscheinen derselben in der linken Flanke des Westkorps — Hauptmann Ekel —, was nur durch die äußerste geschickte Wandler und durch den Gewaltmarsch der dazu verwendeten Truppe zu ermöglich gewesen, einen ungewöhnlichen Erfolg herbeigeführt haben würde. Der Gegenstand wart des Premierleutnants Bromlewski, der im entscheidenden Momente alle ihm zur Verfügung stehenden Truppen zu einer blitzschnellen Frontveränderung brachte und noch Zeit gewann, das vortrückende Ostkorps durch Abgabe mehrerer Salven auf zuhalten, ist es allein zu danken, wenn Sie, Herr Hauptmann Ekel, nicht vollständig erledigt und aufgerieben wurden. Ich spreche Ihnen meine volle Anerkennung aus, Herr Leutnant.“

Fortsetzung folgt.

sehen Tauchboot torpediert. Das Schiff hatte sofort schwere Schlagseite nach links. Bevor der Kommandant der Besatzung befahl sich ins Meer zu werfen, rief er die Besatzung an: Es lebe der König! Es lebe Italien! Die ganze Besatzung, welche am Heck des Schiffes versammelt war, stimmte mit bewundernswürdiger Disziplin in den Ruf ein. Der Kommandant verließ als Letzter das Schiff, indem er sich auf der noch aus dem Wasser ragenden Seite heruntergleiten ließ. Der Kreuzer versank kurz darauf. Es gelang uns nahezu die gesamte Besatzung zu retten.

#### Der italienische Tagesbericht.

**WTB. Rom, 8. Juli.** Generalstabsbericht. Im Daonetal unternahm der Feind einen Angriff gegen unsere Stellung von Pessa di Campo. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Im Cadore eröffnete unsere schwere Artillerie das Feuer auf das befestigte Werk Vercore im Hochtal von Cordovazzo und auf dem Abschnitt Treasise bis Valparola-Pass. Sie verursachte schweren Schaden. In Kärnten wurden außer dem üblichen vergeblichen Angriff, in Richtung des Großen Pal feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Pramossio-Pass und bei Starnitz zurückgeschlagen. Wir fahren langsam aber beständig fort, auf dem Hochplateau von Carisio vorzurücken. Wir machten dort insgesamt in den Tagen vom 4. bis 7. Juli 1400 Gefangene. In der Nacht vom 5. und 6. bombardierte eines unserer Venetianische Schiffe die wichtige Eisenbahnkreuzung nördlich Opicina. Am Vormittag des 6. Juli gelang es einem unserer Flugzeuggeschwader, zahlreiche Bomben auf das österreichische Flugfeld bei Risovizza östlich Udiz zu werfen. Brände wurden verursacht. Ein anderes Flugzeug belegte den Bahnhof von Rabresina mit Bomben. Obwohl die Flieger dem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer ausgesetzt waren, kehrten sie wohlbehalten heim.

#### Die papierene Blockade der Adria.

**WTB. Mailand, 8. Juli.** Der „Secolo“ berichtet, daß die Durchführung der Blockade der Adria am Dienstag begonnen hat. Die Blockadewirkung erstreckt sich über die ganze Adria nördlich der Linie Ortranto-Aspirola. Die Schifffahrt in diesen Meeren ist den Handelschiffen jeder Nationalität verweigert. Ein Sonderdekret regelt die Konzeptionen, die für die Handelschiffahrt gewährt werden können.

#### Der türkische Tagesbericht.

**WTB. Konstantinopel, 8. Juli.** Das Große Hauptquartier meldet: An der Kaukasusfront versuchte die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie, sich in ihren Stellungen zu halten und Gegenangriffe zu unternehmen. Diese Versuche schlugen aber fehl.

An der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie bei Ari Burnu am 8. Juli wirksam die feindlichen Stellungen und verursachte schweren Schaden. Die gegen unseren linken Flügel kämpfende feindliche Artillerie beschloß infolge schlecht gezielter Feuers ihre eigenen Schützengräben. Sie sagte dadurch ihren eigenen Soldaten beträchtliche Verluste zu. Bei Seddul Bahr schlugen wir die von Erkundungsabteilungen des Feindes verübten Angriffe ab und fügten ihnen schwere Verluste zu. Während der Feind bei Tefe Burnu mit Aus- und Einbooten beschäftigt war, an dem sich Hilfskriegsschiffe und kleinere Boote beteiligten, eröffneten unsere anatolischen Küstenbatterien plötzlich das Feuer auf die genannte Stellung. Eine Granate fiel mitten in ein Bataillon des Feindes und verursachte Verwirrung und große Verluste. Dieselben Batterien sprengten ein feindliches Munitionsdépot in der Nähe in die Luft. Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

#### Englische Kritik der Dardanellenkämpfe.

**WTB. London, 8. Juli.** Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel zu einem Bericht des Generals Hamilton über die Kämpfe an den Dardanellen, welcher die Ereignisse bis zum 4. Mai darstellt, es sei schwer verständlich, weshalb er nicht früher bekanntgegeben wurde und weshalb das Publikum fünf Monate im Dunkeln gelassen wurde. Die Times kritisiert die absichtliche Unklarheit eines Teiles des Berichtes und sagt, man hätte offen sagen sollen, daß im März die Transporte von Kriegsmaterial so fehlerhaft geladen waren, daß sie nach Alexandria fahren und dort völlig ungenutzt werden mußten. Ein kombinierter Angriff zu Lande und zur See wurde damals unmöglich, weil trotz der großen Erfahrung in überseeischen Unternehmungen die Transporte falsch geladen waren. Deshalb konnte der militärische Angriff erst im April beginnen, nachdem den Türken und den Deutschen Zeit gelassen war, die Halbinsel in ein größeres abwechslungsreicheres Gibraltar zu verwandeln. Die Times kritisiert den Schein und die Tapferkeit der Truppen, die Landung auf Gallipoli möglich gemacht hätten, stellt aber fest, daß bis zum April kein wirksames Zusammenarbeiten zwischen Heer und Flotte bestanden habe. Das Publikum werde mehr denn je durch den Mangel an Politik und Vorbereitungen, der die Unternehmung kennzeichnet, verwirrt.

#### Reiche türkische Ernte.

**WTB. Konstantinopel, 8. Juli.** Dem Arbeitsministerium zugegangene Berichte bestätigen, daß die diesjährige Ernte außerordentlich reich ist. Namentlich in den Vilajets Adana, Mamuret, M. Aziz, Konia, Erzerum, Angora, Sivas, Konya, Smyrna und Kasimuni, sowie in mehreren Sandchata. Das Ministerium hatte alle Verfügungen getroffen,

um landwirtschaftliche Maschinen zur Durchführung der Erntearbeiten zu beschaffen.

#### Aus Südafrika.

**WTB. London, 8. Juli.** (Neuer.) Aus Otaoifontein wird gemeldet: Die Brigade Manie-Botha (Freistaatsfreiwillige) mußte, ehe sie Otaoif und Otaoifontein erreichte, in einem Dornengebüsch von mehreren Meilen Ausdehnung gegen eine starke feindliche Streitmacht kämpfen. An der ganzen Front waren die kämpfenden Parteien manchmal nur einige Yards von einander entfernt. Flugzeuge der Unionstruppen schwebten ununterbrochen über dem Kampffeld. Die Deutschen hatten beim Rückzug den Vorteil, daß sie hinter Büschen Deckung fanden, während die vorrückenden Unionstruppen mehr bloßgestellt waren. Infolge der Ermüdung der Truppen und der Dichtigkeit der Büsche waren die Unionstruppen genötigt, für diesen Tag den weiteren Vormarsch einzustellen. Ein Regiment südafrikanischer berittener Jäger wurde später ausgeschifft, um ein Eisenbergwerk an der linken Flanke zu besetzen.

#### Gegen die Lebensmittelwucherer.

**WTB. München, 8. Juli.** Das stellvertretende Generalkommando des 1. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände haben teilweise eine Höhe erreicht, die die Lebenshaltung außerordentlich erschwert. Die Feuerung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unfaulteren Warenaufgaben einzelner Bezirke und die Auswüchse des Zwischenhandels.

Um dem wucherischen Treiben entgegenzutreten, wird bestimmt: Mit Gefängnis bis zu einem Jahr wird bestraft:

1. Wer beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, die Preissteigerung oder Deraufsetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen.
2. Wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um die Preissteigerung oder die Deraufsetzung der bestimmten Höchstpreise herbeizuführen.
3. Wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage unangemessen hoch sind.
4. Wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund solange seine Vorräte reicher, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Bezahlung verweigert.

In dem Urteil ist anzuordnen, daß die Beurteilung an den Händen des Sachkundigen in drei vom Gerichte zu bestimmenden Tageszeiten öffentlich bekannt zu machen ist, im Strafverfahren entscheidet über die Vorfrage, ob der Preis angemessen ist, die Distriktpolizeibehörde endgültig.

Diese Verfügung wird von den Münchener Blättern zustimmend begrüßt. Insbesondere geben die Münchener Neuesten Nachrichten dem Wunsch Ausdruck, daß sich womöglich alle übrigen Generalkommandos diesen Maßnahmen des Generalkommandos des 1. Bayerischen Armeekorps anschließen, zum mindesten aber, die drei bayerischen Korpsbezirke übereinstimmend vorgehen und ihren Bestrebungen durch Ausfuhrverbote den nötigen Rückhalt verleihen. (Diesem Wunsch schließen auch wir uns vollinhaltlich an. Die Red.)

#### Legte Nachrichten.

**WTB. Petersburg, 9. Juli.** Bericht des Großen Generalstabs. Zwischen Weichsel und Bieprsch in der Richtung auf Lublin dauerten am 6. Juli die hartnäckigen Kämpfe zwischen den Dörfern Josefow und Urshendow an. Hartnäckige Versuche des Feindes, sich der Höhen am rechten Ufer des Baches Podlips zu bemächtigen, blieben erfolglos. Am Oberlauf des Flusses Urshendowla eröffnete der Feind heftige Angriffe gegen den Abschnitt bei den Dörfern Storchscha und Gwumin. Wir schlugen die feindlichen Angriffe ab und warfen ihn in vollständiger Unordnung zurück. Längs der Straße nach Krasinil und an den Flüssen Bistiza und Korosjowa, wo die Stellung des Feindes einen vortrefflichen Winkel bildete, führten unsere Truppen am 6. Juli die am vorübergehenden Tage begonnene Gegenoffensive erfolgreich durch. Der Feind wurde gezwungen, in die Defensive zu gehen. Im Laufe des Tages machten wir an dieser Front mindestens 2000 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Im Abschnitt Korosjowa bis zum Bieprsch gab es nur vereinzelte Angriffe des Feindes nördlich von den Dörfern Gelschew und Oshowiz, sowie bei Zarnagora. Sie scheiterten gleichfalls. Zwischen dem Bieprsch und dem westlichen Bug Artilleriekämpfe. In diesem Abschnitt versuchte der Feind nur in der Gegend des Dorfes Maslomenski, südlich von Grubeshow, vorzudringen, indem er in dichten Rassen die Offensivgriffe. Aber er wurde durch unser Feuer leicht aufgehalten. An der Lemberger Straße zwischen den Städten Ramionka und Cliniani ging der Feind am Abend des 7. Juli an diesen Stellen zum Angriff über und warf bedeutende Kräfte von dem Dorfe Jamno in den Kampf. Er hatte indessen keinen Erfolg. Er erlitt starke Verluste und wurde gezwungen, in seiner Bewegung einzuhalten. An den anderen Frontabschnitten unserer Gesamtlage keine Veränderung. Nur an vereinzelten Stellen örtliche Teilkämpfe, an einigen Punkten hartnäckiger Minenkampf.

**WTB. Rio de Janeiro, 9. Juli.** (Agence Havas.) Finanzminister Barroco ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der Ackerbauminister Cologeras ernannt. Jose Serra wurde zum Ackerbauminister ernannt.

**WTB. Paris, 9. Juli.** Blättermeldungen aus Athen zufolge, hat der griechische Ministerrat einstimmig beschlossen, die in Frankreich gemachte Bestellung eines Panzerkreuzers der „Drocaine“-Klasse rückgängig zu machen.

**WTB. Haag, 9. Juli.** Die Ausfuhr von Rußbäumen und Rußbaumholz ist verboten worden.

**WTB. Petersburg, 9. Juli.** (Ueber Kopenhagen.) Der „Njelsch“ betont die ungeheure Wichtigkeit der Öffnung der Dardanellen nicht nur für die russische Ausfuhr, sondern auch für die Waffenzufuhr. Rußland könne aber aus bekannten Gründen die Eroberung der Dardanellen z. B. nicht militärisch, sondern nur diplomatisch unterstützen. Hierfür komme vor allem Bulgarien in Betracht, aber die Verhandlungen kämen nicht weiter, da der Botschafter keine bestimmte Garantien für die Erfüllung der bulgarischen Wünsche geben könne. Hiergegen habe Deutschland den größten Einfluß in der Türkei. Die „Nowoje Wremja“ zeigt sich beunruhigt darüber, daß der Senat gegenüber den Beschwerden deutscher Kolonisten in der Enteignungsfrage zu entgegenkommend sei und dadurch die Maßnahme illusorisch mache. Der Senat behaupte, daß die deutschen Kolonisten gute Unterthanen seien. Der „Njelsch“ meldet: Fürst Trubezkoi ist seines Amtes als Gesandter in Serbien enthoben worden. Wer sein Nachfolger werden wird, steht noch nicht fest.

**WTB. Rom, 9. Juli.** Bei Besprechung des Verlusts des „Amalfi“ sagt der „Messaggero“, der Verlust sei schmerzhaft, aber von ausschließlicher militärischer Standpunkt aus stelle der Verlust eines Schiffes nur einen Zwischenfall dar, der die allgemeinen Bedingungen nicht geändert habe und der das unerschütterliche Vertrauen Italiens auf den schließlichen Sieg seiner Kriegsflotte nicht schmälern könne. — „Corriere d'Italia“ erklärt, die italienische Essentialität werde dem Verlust des „Amalfi“ mit dem größten Gleichmut ausweichen. Die Ueberlegenheit über den Gegner werde dadurch keineswegs geändert und der Ausgang des Krieges werde derselbe bleiben.

**WTB. Berlin, 9. Juli.** Nach einer Kopenhagener Meldung des „Berliner Tageblatts“ meldet die „Morning Post“ aus Petersburg, daß man dort nicht an eine Schwächung der deutschen Armee zu Gunsten der Westfront glaube. Man fürchte vielmehr, daß Rußland jetzt einen entscheidenden Stoß zu erwarten habe. Zivilisten dürfen Warschau nur noch in besonders streng überwachten Ausnahmefällen passieren.

**WTB. Berlin, 9. Juli.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Wie Neuter aus New York berichtet, wurden an Bord von drei Frachtdampfern, die von New York nach Havre fuhren, Höllemaschinen gefunden, die nicht explodiert waren. Die Höllemaschinen waren zwischen einer Sendung Automobile versteckt und hätten durch die Bewegungen des Schiffes auf hoher See explodieren sollen.

**WTB. Berlin, 9. Juli.** Aus Amsterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet, daß der englische Fliegeroffizier Bind, der anscheinend mit seinem Flugzeug an dem englischen Angriff auf die deutsche Bucht teilnahm, zur Notlandung in der Nordsee gezwungen war und von holländischen Fischern nach Ymuiden gebracht wurde, gefiern nach England zurückgekehrt ist. Die Behörden haben ihn als Schiffsruchigen angesehen und deshalb nicht interniert.

**WTB. Berlin, 9. Juli.** Als Chiasso erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“: Die Luciner „Cajetta del Popolo“ meldet aus Nisch: Der Einzug der Serben in Durazzo erfolgte unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung. Die Serben sind überzeugt, daß ihre diesmalige Besetzung von Durazzo endgültig ist. Die Montenegriner haben das ganze Gebiet bis zum weißen Drin besetzt und die Bevölkerung ohne Widerstand zu finden, entwässert.

**WTB. Berlin, 9. Juli.** Mehrere amerikanische Unternehmer, die vor Monaten Munitionslieferungsverträge mit Frankreich abgeschlossen hatten, zahlten, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf gemeldet wird, Reugelder, weil die vorhandenen Arbeitskräfte für Washingtoner Lieferungen benötigt würden. Neue französische Munitionsbestellungen lehnen alle bedeutenden amerikanischen Unternehmungen ab.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 9. Juli 1915.

#### Die württ. Verlufliste Nr. 217

verzeichnet Verluste vom Gren.-Regt. Nr. 119, vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119, vom Inf.-Regt. Nr. 124, von der Gebirgs-Kompagnie Nr. 1, vom Landwehr-Feldart.-Reg. Nr. 1, von der Pionier-Kompagnie Nr. 116, von der Sanitäts-Kompagnie Nr. 2.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Reg.-Rat. Gestr. Friedrich Luchsfelder, Vaihingen, gef., Brustsch. Wust. Ernst Käse, Bopfburg, gef., Kopfsch. Reg.-Rat. Gestr. Ernst Luchsfelder, Buhlbad, schw. verw., r. Bein. Witz, d. R. Alf. Morlod, Vaihingen, l. verw., Kopf. Wust. Friedr. Fintbeiner, Vaihingen, l. verw., l. Arm. Pion. Adolf Reichardt, Dudenpfund, schw. verw., Brust.

Das Kriegervereinswesen in Württemberg. Nach dem vom Präsidium des Württ. Kriegerbundes herausgegebenen 38. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht ist die Entwicklung des Kriegervereinswesens im Jahre 1914 in befriedigender Weise fortgeschritten. Der Württ. Kriegerbund hat im Berichtsjahr einen Zuwachs von 103 Einzelmitgliedern und 21 Vereinen mit 820 Mitgliedern zu verzeichnen. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 1914 140 850 Bundesvereine mit 140 850 Mitgliedern, 659 Einzelmitglieder und 11 Ehrenmitglieder. Das Bundesvermögen erreichte am 31. Dezember 1914 eine Höhe von 715 417,95 M. und hat sich im Berichtsjahr um 58 050,19 M. vermehrt. Der Grundstock der Vorkampfbildung König-Wilhelm-Trost hat sich um 33 800,03 M. vermindert und betrug am Jahresabschluss 172 552,51 M. An Unterstützungen wurden im Jahre 1914 aus den vere-

Schiedenen Klassen des Bundes 60 133 M. und aus der Veteranenstiftung König-Wilhelm-Trost 42 400 M. verabschiedet; außerdem wurden dem Landesverband vom Roten Kreuz 1000 M. und dem Hilfsausschuß für das Land 1000 M., sowie dem städt. Hilfsausschuß Stuttgart 500 M. verabschiedet. Die Gesamtsumme aller Unterstützungen belief sich hiernach auf 105 033 M. Nicht eingeschlossen in dieser Summe sind die Leistungen der einzelnen Bezirksverbände und Bundesvereine für Krankenunterstützungen, Sterbegelder und Beerdigungskosten mit rund 250 000 M., so daß der Gesamtbeitrag der vom Württ. Kriegerbund und seinen Unterverbänden im Jahre 1914 für die Zwecke der Wohlfahrtspflege aufgewendeten Leistungen 355 033 M. ausmacht. Seit seinem Bestehen hat der Württ. Kriegerbund aus seinen Kassen und der Veteranenstiftung König-Wilhelm-Trost insgesamt 1 463 444 M. zu Unterstützungszwecken ausgegeben. Zur Unterstützung der durch den Krieg in Not gekommenen Kameraden, deren Angehörigen und Hinterbliebenen wurde die „Kriegsnotwehr“ gegründet, der schon ansehnliche Zuwendungen insbesondere von Angehörigen im Felde stehender Truppenteile, zugeführt werden konnten. Das Kriegserholungsheim Heiligkreuztal, das mit Kriegsausbruch geschlossen und dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt wurde, hat 82 Veteranen mit insgesamt 1545 Familienmitgliedern beherbergt.

(\*) **Erdbebenwarte Hohenheim**, 8. Juli. (Erdbeden.) Gestern abend etwa um 6 Uhr wurde hier ein mittelstarkes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd im südlichen Europa liegt. Die ersten Vorkläuferwellen trafen

um 5 Uhr 46 Minuten 07 Sekunden nachmittags hier ein. Die Herdenfernung ergibt sich zu ziemlich genau 1000 Kilometer. Diese Entfernung weist auf die Gegend von Neapel hin.

(\*) **Neuenbürg**, 8. Juli. (Verschüttet.) Beim Straßenbau in Calmbach verunglückte der Tagelöhner Erhardt von Langenbrand. Beim Abgraben der Erde stürzte eine Wand ein. Abstürzende Steine trafen ihn an Kopf, Schulter und Rücken und schlugen ihn nieder. Schwer verletzt mußte er zum Arzt getragen werden.

(\*) **Nebrigshausen** (O.-A. Hall.), 8. Juli. (Zündender Blitz.) Bei dem Gewitter, das gestern früh über unseren Ort zog, schlug der Blitz in die Scheuer des Gutsbesizers Bauer und zündete. Der Feuerwehrgelände es, das Wohnhaus zu retten.

(\*) **Kalen**, 8. Juli. (Eisenbahnerlos.) Gestern nachmittag wurden dem 39 Jahre alten Bahnhofsaufseher Josef Schmid beim Rangieren beide Beine am Knöchel abgefahren.

(\*) **Hundersingen** (O.-A. Münsingen), 8. Juli. (Zündender Blitz.) In die auf freiem Felde stehende, mit Heu gefüllte Feldscheuer des Gemeindepflegers Christian Heideker von Hundersingen schlug der Blitz. Sie war nach kurzer Zeit eingestürzt.

(\*) **Hegingen**, 8. Juli. (Hagelschaden.) Ein schweres Hagelwetter ging in Schlatt, Zungingen, Kilder und Ringingen nieder. Es fielen taubeneigroße Hagelkörner. Die Straßen in Schlatt und die Felder sahen stundenlang nachher aus, als ob es geschneit hätte. Der

Schaden ist strichweise sehr groß, teilweise ist dreiviertel der Feldfrüchte vernichtet, namentlich auf dem Berg bei Kilder und Ringingen, wo der Hagel Dächer und Fenster einschlug.

(\*) **Trossingen**, 8. Juli. (Hagelschaden.) Ein schweres Gewitter ging über unsere Markung nieder, das starken Regen, teilweise mit Schlossen vermischt brachte. Leider blieben wir vom Hagelschaden nicht ganz verschont, da einzelne Markungsteile nicht unbedeutenden Schaden erlitten. An einzelnen Stellen soll ein Schaden bis zu 2/3 des Ertrags entstanden sein.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 8. Juli. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt waren die Preise: Rirschen 20—32 Pfg., Heidelbeeren 28—32 Pfg., Johannisbeeren 20—24 Pfg., Stachelbeeren 17—20 Pfg., Himbeeren 45—48 Pfg., Glasbirnen 30 Pfg. per Pfund. — Auf dem Gemüsegroßmarkt kosteten Bohnen 20—24 Pfg. per Pfund, Einmachgurken 50—60 Pfg. per 100 Stüd.

#### Wetterbericht.

Der aus Westen gekommene Luftwirbel ist bereits nach Osten abgezogen. Im Süden steht ein kräftiger Hochdruck. Für Samstag und Sonntag ist vorwiegend trockenes und warmes Wetter, aber weiterhin Gewitterneigung zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Frau Ludwig Laut. Druck und Verlag der W. Meyer'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Spielberg, den 9. Juli 1915.

## Codes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

### Karoline Teufel Wwe.

gestern mittag um 3 Uhr im Alter von 69 Jahren nach raschem Leiden sanft entschlafen ist.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung am Samstag um 1/3 Uhr.

A. Forstamt Simmersfeld.

## Nadelholz-Stammholz-Verkauf

aus freier Hand.

Aus Staatswald II Harbt Abt. 4 und 28; III. Eitele Abt. 3, 13, 18 u. 19; IV. Engwald Abt. 7, 19 u. 34; VI. Hagwald Abt. 2, 8 u. 9; VII. Schloßberg Abt. 1 u. 2, sowie Scheidholz der Gulen Simmersfeld und Gompelscheuer: 1728 Tannen, 590 Fichten und 23 Furchen mit Fut.: Langholz: 441 I., 418 II., 400 III., 212 IV., 260 V., 62 VI. Kl. Sägholz: 67 I., 52 II., 11 III. Kl.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose oder Schläge nimmt das Forstamt entgegen, von welchem Losverzeichnis unentgeltlich bezogen werden können.

Altensteig.

## Rex Einkochapparate

und

## Conservengläser

## Krumeich's Conservenkrüge

## Einmachkessel

empfiehlt

## Paul Beck.

## Württemberg. Feuerversicherung a. B. Stuttgart

### Agentur Nagold.

Bei den in letzter Zeit eingetretenen Brandfällen hat sich mehrfach ergeben, daß abgebrannte Mitglieder infolge der durch den Krieg erheblich gestiegenen Preise, insbesondere für Felderzeugnisse, Vieh, landwirtschaftlichen Maschinen etc. etc. nicht voll entschädigt werden konnten, weil die Versicherungssummen in den Anträgen zu nieder bemessen waren. Wir können hienach, wie dies auch schon im landwirtschaftlichen Wochenblatt und anderen Zeitungen geschehen ist, unseren Mitgliedern nicht dringend genug empfehlen, ihre Versicherungen einer Nachprüfung zu unterziehen, ob nicht die Versicherungssummen in einzelnen Positionen wesentlich erhöht werden sollten, sowohl in Rücksicht auf den Wert als auch auf die Menge der versicherten Sachen.

Auch bei gewerblichen und industriellen Versicherungen entsteht zur Zeit infolge des Krieges vielfach eine recht erhebliche Erhöhung der Werte und eine außerordentliche Vermehrung des Bestands von versicherten Sachen, so daß auch hier die alsbaldige Beantragung entsprechender Nachversicherungen dringend zu empfehlen ist.

**Bezirksagentur.**

## Turnverein Altensteig

Gut Heil!

Der Turnverein ladet zu dem am **Sonntag, 11. Juli, nachm. 1/2 Uhr im Stadtgarten** stattfindenden

## Jugendturnen

des oberen Nagoldgaus

Freunde und Gönner der Turnsache hiemit freundlichst ein.

**Der Vorstand.**

## Jugendwehr Altensteig.

Samstag, den 10. ds. Mts. abends 9 Uhr, Zusammenkunft bei der Turnhalle.

Den 8. Juli 1915

**Die Leitung.**

Altensteig.

Frisch eingetroffen:



in verschiedenen Packungen à 15, 25, 30, 40 u. 50 Pfg. bei

### Chr. Burghard jr.

Altensteig.

## Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen empfiehlt

## G. Strobel.

Altensteig.

## Eine größere Sendung extra stark gebaute Kinder-Leiterwagen



seit vielen Jahren bewährtes, bestes Fabrikat

ist frisch eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

### C. W. Tutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

## Schöne Wohnung

mit 3 Zimmern, Veranda und Zubehör hat zu vermieten

**Chr. Schmidt** vorm. Adrion.

In Felde gefallen:

Hegingen: Friedr. Dürr, Schulamtsverweser, im Inf.-Regt. 122, 2. Kompagnie.

Mindersbach: Kriegsfr. Christ. Klent, 19 J.

find das schönste

## Geschenk

besonders für unsere

## Soldaten im Felde

sind **Bilder und Ansichtskarten** von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 M. Bei einem Duzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

ferner

Vergrößerungen, in allen Größen.

## Josef Braun

Photograph

Poststraße, bei Hofner Braun II. St.

Altensteig.

